der wesentlichere Umstand ist, daß die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns ausschließlich von Kaiser Franz Josef selbst abhängt und unter seiner hohen Leitung vom Grafen Goluchowski ausgeführt wird, wodurch der äußeren Politik eine von allen inneren Vorgängen unabhängige Stabilität verliehen wird. Andererseits bestehen zwischen Oesterreich-Ungarn und seinen Alliirten so herzliche Beziehungen, daß einem solchen Verdacht absolut jede Grundlage fehlt und man ihn nicht ernst nehmen kann. Wer die Wiener Kreise kennt, muß es als im Allgemeinen ausgeschlossen betrachten, daß die Wiener Regierung es für nöthig erachte, über die Ernennung eines Ministers irgend einer Macht, selbst einer alliirten, Aufklärungen zu geben. Ebenso ausgeschlossen ist es, daß solche Aufklärungen verlangt worden seien."

Verurtheilung.

R. Rom, 17. März. (Privattelegramm.) Die „Italie" meldet: Ein Cavaliere X., in den der Vatican, insbesondere das Vicariat, ein unbegrenztes Vertrauen setzte, ist nach Corfu entflohen. Der Cavaliere soll einen Fehlbetrag von mehr als anderthalb Millionen Lire hinterlassen haben; die Schwestern vom hl. Joseph sollen um 800 000 Lire geschädigt sein.

Großbritannien.

Stimmen zur Lage.

* London, 16. März. Auf dem jährlichen Banket der Vereinigung der Handelskammern hielt Lord Rosebery eine Rede, in welcher er ausführte, es habe Jemand zu leichtfertig von dem schrecklichen Unglück des Krieges gesprochen. Zunächst müsse England sicher sein, daß die für einen Krieg gebrachten enormen Opfer auch befriedigenden Gewinn brächten. Rosebery sprach sich dann anerkennend über Lord Salisbury's ohne Gleichen dastehende Erfahrung in auswärtigen Angelegenheiten aus. Der Präsident des Handelsamtes Ritchie sprach die Hoffnung aus, daß alle Angelegenheiten, über welche mit anderen Mächten verhandelt wird, im freundschaftlichen Sinne geregelt werden. Ohne kriegerisch gesinnt zu sein, sollte England doch alle seine Rechte wahren. Bezüglich Westafrikas gab Redner der Ansicht Ausdruck, Frankreich wünsche eine gütliche Regelung. Er zweifle kaum, daß das nach Abschluß der in Paris geführten Verhandlungen zu treffende Arrangement den Handelskreisen Englands zur Befriedigung gereichen werde. Was China anbetreffe, so liege die Politik der Regierung eher in der Richtung friedlicher Verhandlungen als in der äußersten Maßregeln, wie sie in einigen Kreisen befürwortet würden. Curzon führte aus, es sei die Pflicht des Auswärtigen Amtes, für Offenhaltung der jetzt offenen Märkte zu sorgen und neue Märkte zu eröffnen, wo immer es möglich sei.

Rußland.

Polnisches.

W. Warschau, 15. März. Der russisch-orthodoxe Erzbischof von Warschau, Flavian, wurde zum Exarchen von Grusien (im Kaukasus) ernannt. Derselbe war die Seele der Opposition gegen den General-Gouverneur Fürsten Imeretynski und seine versöhnliche Politik gegenüber den Polen und es gilt daher seine Entfernung aus Warschau als ein Sieg des Fürsten über seine Widersacher.

Orient.

Russische Schuldforderung; Kreta-Gouverneur.

* Konstantinopel, 16. März. Die Pforte wandte sich infolge des ungestümen Drängens des russischen Botschafters Sinowjew wegen Zahlung des Restes der Kriegsentschädigung direct durch Vermittelung ihres Botschafters in Petersburg an die russische Regierung, um einen Aufschub zu erwirken. Wie authentisch verlautet, hat das Petersburger Cabinet gestern den Wünschen des Sultans willfahrt, indem es von einer Zahlung aus der griechischen Kriegsentschädigung absieht und ratenweise Zahlungen aus anderweitigen Einnahmen der Türkei annimmt. In diplomatischen Kreisen mißt man diesem plötzlichen Umschwung große Bedeutung bei. — Heute Nacht sandte die Pforte ihren Botschaftern eine Note zu, in der sie ihre erste Note in Betreff der Kretafrage in Erinnerung bringt und bei den Cabinetten auf eine beschleunigte Lösung dringt. Gleichzeitig ließ der Sultan heute allen hiesigen Botschaftern davon Kenntniß geben, daß er niemals einen anderen als einen ottomanischen Unterthan als Gouverneur von Kreta zulassen werde. (Ff. Ztg.)

Die „Oldenburg".

* Berlin, 16. März. Das Panzerschiff „Oldenburg", das heute Kreta verläßt und, wie gemeldet, zunächst nach Messina in Dock gehen wird, soll darauf nach Tanger (Marokko) dampfen und zur Verfügung unseres Gesandten daselbst vorübergehend stehen.

Antidynastische und anarchistische Spuren in Griechenland.

* Athen, 16. März. Die Polizei ist einem antidynastischen Club auf der Spur. Als Theilnehmer sind verhaftet: der Tischler Milas und sein Sohn, der pensionirte Capitain Moraitis und der Advocat Koskopoulos. Die Papiere des Milas wurden beschlagnahmt. Man weiß nicht, ob zwischen dem Club und dem Attentat Kardizi's eine Beziehung besteht.

I. C. Athen, 16. März. Anläßlich des gegen den König von Griechenland verübten Mordanfalles sind die Polizeibehörden auch gegen die Anhängerschaft des communistischen Propheten Arnellos eingeschritten, welcher von Patras aus in einer religiös-schwärmerischen Weise die Lehren des Communismus und Anarchismus verbreitete. Arnellos, der durch seine sonderbare Tracht, durch seine streng vegetarische Lebensweise und seine glühende Beredtsamkeit auf die ärmeren Volksclassen einen großen Eindruck ausübte und besonders auch viele Frauen in seinen Bannkreis zog, wird jetzt als der geistige Urheber des Attentats bezeichnet, obgleich er mit Kardizi nicht in Verbindung stand. Bisher sind in verschiedenen Städten gegen 20 seiner Anhänger verhaftet; er selbst soll sich jedoch verborgen halten.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

△ Berlin, 16. März. Das Abgeordnetenhaus nahm heute zunächst definitiv die Nachtragsverträge an, auf Grund deren in Rudolstadt ein gemeinschaftlich preußisch-schwarzburgisches Landgericht und in Gera und Meiningen gemeinschaftliche Schwurgerichte errichtet werden. Dann wurde beim Capitel „Kunst und Wissenschaft" von den Abgeordneten Pottschius und Dr Brumer in Erinnerung gebracht, daß die Nationalgalerie der deutschen Kunst reservirt sei, und viel über moderne Malerei gesprochen, wobei der Abgeordnete Möller gegen die sehr oberflächliche Kritik aus dem Centrum und von rechts für die moderne Kunst und ihr kräftiges Streben nach Individualität auch die entsprechende Berücksichtigung in der Nationalgalerie forderte und weiter mit dem Abg. Reichardt verlangte, daß auch Werke ausländischer moderner Meister berücksichtigt werden möchten. Sehr zutreffend war die Anregung des Abg. Möller, daß für die Museumskunst mehr geschehen sollte. Weiter wurde angeregt, die Gaudenkmäler für gefallene Krieger besonders zu pflegen. Beim Capitel „Technisches Unterrichtswesen" wurde eine Vermehrung technischer Hochschulen insbesondere im Osten gewünscht. Aus der darauf folgenden Rede des Cultusministers Dr. Bosse war die Mittheilung bemerkenswerth, daß nunmehr Danzig infolge königlicher Entschließung eine technische Hochschule erhalten soll, worauf Abg. Rickert der Regierung dankte und ihr nahelegte, bald und mit reichlichen Mitteln vorzugehen. Darauf wurde der Antrag der mechanisch-technischen Versuchsanstalt, die nicht mit der physikalisch-technischen Reichsanstalt verwechselt werden darf, erledigt; besser trat in längerer sachkundiger Rede der Abg. Möller ein, welcher der Regierung nahelegte, sowohl eine Untersuchungsabtheilung für Stahl und Eisen einzurichten. Graf Ballestrem wollte darauf auch eine technische Hochschule für Breslau, wofür auch der Abg. Gothein eintrat. Abg. Groth plaidirte für Errichtung einer solchen Anstalt in Kiel. Darauf wurde die Weiterberathung auf morgen vertagt.

Marine.

* Berlin, 16. März. S. M. S. „Pfeil" hat am 15. d. M. mit Flaggenparade die Geschäfte des Wachtschiffes von S. M. S. „Aegir" übernommen.

Musik.

☆ Leipzig, 17. März. Vorgestern veranstaltete Selma Böschel, die sich in weitüberlegener gewissenhafter Thätigkeit in den bürgerlichen Kreisen unserer Stadt einen guten Ruf als Clavierlehrerin erworben hat im Saale des „Sieben-Männerhauses" mit mehreren ihrer Schüler und Schülerinnen eine Abendunterhaltung, die von Neuem den Beweis erbrachte, daß Lehrerin und Eleven mit Ernst und Eifer bei der Sache sind, wenn es gilt, gute Musik zu lehren bez. in sich aufzunehmen. Neben Tonstücken leichteren Genres, wie Fritz Spindler's „Jagdstück" und „Huisarrecitt" brachten die jungen Kunstbeflissenen mit gutem Geschick auch schwerere, an ihr technisches Können, sowie an die Auffassungs- und Reproductionsvermögen größere Anforderungen stellende Tonstücke anerkennenswerth zur Ausführung; wir nennen in dieser Beziehung Lanzer Perlet op. erster und zweiter Satz von Beethoven, Fantasiebrillante aus der Oper „Salvator" von G. Lange und die Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Liszt, letztere ganz besonders lobenswerth zu Gehör gebracht. Erwähnt zu werden verdient auch das auf Pianoforte und Violine (Schüler Lohmann) vorgetragene Lange'sche „Blumenlied". Fürwahr, die Lehrerin darf mit den bei ihren Schülerinnen erzielten Erfolgen recht zufrieden sein. Geschätzte künstlerische Kräfte wirkten mit, um Abwechslung in den Reigen der Claviervorträge zu bringen. Frln. Magdalene Eckardt brachte ihre klangreiche Sopranstimme, die eine sehr gute Schulung verräth (die Sängerin ist Schülerin von Frl. Wecker), in der Wiedergabe zweier Lieder, „Ingeborgs Klage" von Max Bruch und „Schwarze Lieb" von C. Geisler, zu voller, schöner Geltung; lebhafter, wohlverdienter Anerkennung wurde sie für ihre vortreffliche Leistung zu Theil. Die gleiche Anerkennung zollten die Zuhörer auch Herrn Ernst Heinrich, der über einen Tenor von beträchtlichem Umfange verfügt. Der Sänger erfreute die Anwesenden durch den Vortrag der Lieder „Die stille Wasserrose" von Kücken, „Wanderlied" von Schumann. — Erwähnt sei schließlich, daß ein Blüthner'scher Flügel den Vortragenden zu ihren Aufführungen diente. Der Abend wird allen Theilnehmern für lange Zeit in freundlicher Erinnerung bleiben.

Leipzig, 17. März. Zum Semesterschluß pflegen auch die privaten Musikschulen und -Institute durch Veranstaltung öffentlicher Prüfungen die Aufmerksamkeit oder das Interesse des Publicums auf sich zu lenken. So fand auch in dem Musikinstitut der Frau Elsie Kleinod (Dorothenstraße Nr. 10) am vergangenen Sonntag Nachmittag die Prüfung der das Institut besuchenden Kinder statt, und am gestrigen Abend hatten wir Gelegenheit, der II. Prüfung im Rabl'schen Saal beizuwohnen. Hat schon der Musikberichterstatter bei den Schülerprüfungen an den musikalischen Hochschulen und Conservatorien seine Kritik nicht auf das Niveau eines Referenten abzustimmen, so erwächst ihm diese Pflicht noch um so mehr bei derartigen Anlässen in musikalischen Elementar- und Mittelschulen. Er wird nur den im Großen ganzen gewonnenen allgemeinen Eindruck fixiren können, und wird aus den Leistungen der Zöglinge auf die Leistungsfähigkeit des Institutes selbst schließen dürfen, dabei zugleich mannigfachen Nebenumständen Rechnung tragend. Sind Kinder vielfach bei Prüfungen befangen und wirkt diese Befangenheit auf die Ausführung irgend eines Musikstückes ungünstig ein, so haben oft auch erwachsene und fortgeschrittene Schüler noch unter solchem „Lampenfieber" zu leiden. Die Sonntags-Kinderprüfung im Kleinod'schen Institute ließ daraus schließen, daß der Clavierunterricht, wie ihn Frau Elsie Kleinod ertheilt, sehr wohl geeignet ist, die Zöglinge sowohl allgemein musikalisch wie technisch zu fördern und ihre Freude an der Tonkunst zu beleben. Aber auch die gestrige Prüfung stellte der Leistungsfähigkeit des Instituts, an welchem neben der bewährten Leiterin auch Herr Eduard Brückner als Lehrer der Chorclasse wirkt, ein schönes Zeugniß aus. In der Hauptsache dominirte auch gestern wieder das Clavier und wir hatten auf diesem Instrument so manche schon recht wohlgelungene und richtige Leistung zu verzeichnen. Doch kam auch Violine und Violoncell mehrfach zur Geltung. Daneben gelangten einstimmige Lieder und Duetten von Schubert, Mozart, Oscar Paul, Umlauft ꝛc. zum Vortrag — unter Anderm auch „Oberon, du Ungeheuer" aus „Oberon", schon recht beachtenswerth — sowie die Chorgesänge „Osternacht" von Franz Curt Kleinod, das „Jerichäo"-Gebet und Mendelssohn's „Im Walde", die beiden letzteren Nummern gleichfalls von Frau Kleinod für Chorgesang bearbeitet. Auch diese vocalen Darbietungen zeigten die gediegene Lehrmethode des Institutes, so daß wir mit besten Gewissen das Kleinod'sche Institut Eltern und Vormündern empfehlen dürfen. Daß die Leistungsprogramme gewöhnlich eine solche Menge von Vorträgen enthalten, die ein Eingehen auf Einzelheiten dem Referenten geradezu unmöglich machen, ist ja allseitig bekannt. Vollends ausgeschlossen muß jedwede Kritik des Gebotenen bleiben, da es sich hier weder um Lob noch um Tadel handelt. Mit Vergnügen sei indessen hervorgehoben, daß Frau Tischernig mit der genannten „Oberon"-Arie gesanglich, und die Frzl. Reinhard (Beethoven, Concert Bdur), Kohlmann (Mendelssohn, Capriccio) und Tobrowski (Chopin, Impromptu) pianistisch den Vogel abschossen. C.-B.

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Landgericht.

Strafkammer III.

G. Leipzig, 17. März. I. Ein Neujahrsexceß in der Restauration von B. hatte vor der Strafkammer III ein gerichtliches Nachspiel. In der zweiten Stunde des ersten Januar kamen eine Anzahl junger Leute in die B.'sche Restauration in der Eisenbahnstraße, benahmen sich aber dort so ungebührlich, daß der Wirth sich veranlaßt sah, ihnen das Local zu verbieten. Obwohl er seine Aufforderung, zu gehen, das Local zu verlassen, trotz des öfteren Mal wiederholte, sahen sich die vier Störenfriede nicht veranlaßt, derselben nachzukommen. Die übrigen Gäste kamen schließlich dem Wirth zu Hilfe und so wurden denn die Ruhestörer an die Luft gesetzt. Auf der Straße machte der 18 Jahre alte Handarbeiter Rudolf Karl W. seinem Unmuthe zunächst dadurch Luft, daß er dem an der Thür stehenden Wirth mit der Hand einen Schlag ins Gesicht gab. Der 20 Jahre alte Seriemer Friedrich Paul M. aus Reudnitz ging noch weiter. Er erbat sich von W. ein Taschenmesser, W. hatte jedoch kein solches bei sich, gab ihm aber dafür ein Hobeleisen. Mit diesem verletzte M. den Zeichnerlehrer Sch., der dem Wirthe beim Herausbefördern der unwillkommenen Gäste geholfen hatte, einen Stich ins Gesicht, infolge dessen Sch. eine 5 cm lange, sehr tiefe, bis auf den Knochen reichende stark blutende Wunde, die vom linken Auge bis zur Mundhöhle über die Wange verlief und in der III. Samitätswache ärztlich verbunden werden mußte, erhielt. An dem Exceß waren noch die 19 Jahre alten Handarbeiter Otto Paul Sch. aus Volkmarsdorf und Karl Richard St. aus Volkmarsdorf betheiligt. Die beiden Letztgenannten haben sich übrigens noch eines zweiten gemeinsamen Hausfriedensbruches schuldig gemacht. Am 4. Januar benahmen sie sich im Hofe des Buchdruckereibesitzers M. in der Bauerlicher Straße in Reudnitz so ungebührlich, daß M. erklärte, sie sollten gehen. Indessen fand M. kein Gehör, im Gegentheil wurden die beiden Burschen, insbesondere St. noch unverschämt. Erst als sich M. anschickte, nach einem Schutzmann zu gehen, hielten es Sch. und St. für angezeigt, sich zu entfernen. M. wurde am 16. Februar vom Schöffengericht wegen eines anderen Hausfriedensbruchs zu acht Wochen Gefängniß verurtheilt. Unter Aufhebung dieser Strafe wurde M. zu einer Gesammtstrafe von 7 Monaten 2 Wochen Gefängniß verurtheilt, auf diese Strafe wurde aber die seit 21. Februar verbüßte Strafhaft und zwei Wochen der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. M. erhielt wegen Hausfriedensbruchs und Beihilfe zur gefährlichen Körperverletzung unter Anrechnung eines Monats der erlittenen Untersuchungshaft zwei Monate eine Woche Gefängniß zuerkannt. St. und Sch. wurden wegen Hausfriedensbruchs zu einem Monat beziehentlich drei Wochen Gefängniß verurtheilt.

II. Wegen Unterschlagung hatte sich der Maurer und Hausmann Franz Theodor K. zu verantworten. K. hat vom Kaufmann W. den Hausmannsposten in dessen Grundstück in der Blumengasse übertragen erhalten. Ihm lag unter Anderm auch die Einziehung der Miethen ob. Hierbei hat nun seit September 1892 K. unredlich gehandelt, indem er die für W. vereinnahmten Gelder nicht sämmtlich an diesen ablieferte, sondern zum Theil in seinem eigenen Interesse verwendete. Da K. immer früher begangene Unterschlagungen durch spätere zu decken wußte, gelang es ihm, sein unredliches Gebahren bis zum September 1897 hinzuziehen. Als dann die Unterschlagungen an den Tag kamen, stellte es sich heraus daß K. insgesammt 559 ℳ 25 ₰ in vierzehn Einzelposten von 13 ℳ 50 ₰ bis zu 100 ℳ 75 ₰ veruntreut hatte, in welchem Betrage aber auch 50 ℳ für vereinnahmtes Wachthausgeld enthalten sind. Der Angeklagte legte ein umfassendes Geständniß ab und suchte sich damit zu entschuldigen, daß er durch Krankheit in der Familie und durch mehrfache Arbeitslosigkeit in mißliche Lage gekommen war. Der Gerichtshof nahm auch hierauf Rücksicht und setzte die Strafe auf vier Monate Gefängniß fest.

* Dresden, 15. März. Daß der Aberglaube, der Glaube an Wundercuren, noch nicht ausgestorben, davon gab die vor dem hiesigen Landgericht stattgehabte Hauptverhandlung gegen die in Cotta wohnhaften, 52 bez. 55 Jahre alten Handelsfrauen Wilhelmine Katz und Marie Paulichinsky einen deutlichen Beweis. Die Katz ist schon fünf Mal, und zwar wegen Diebstahl, Meineids (2 Jahre Zuchthaus), Betrugs und Körperverletzung bestraft worden. Beide Angeklagte kamen am 16. August v. J. aus Schönfeld bei Großenhain, woselbst sie den Gutsbesitzer Schneider aufsuchten, bei welchem sich der 22 Jahre alte, seit drei Jahren von einem schmerzhaften Rückenleiden geplagte Jenny Alwin Schumann befand. Sie erklärten, auf dem Wege der Sympathie schon eine Reihe Wundercuren ausgeführt zu haben und versprachen dem Patienten auch schnelle Hilfe, falls derselbe das gewünschte Honorar von 100 ℳ im Voraus zahle. Dies geschah auch und nun verschrieb man sofort zur Cur, indem die Katz leise Beschwörungsformeln murmelte und die Paulichinsky ein Heftpflaster durch Streichen „küßte", wovon sie sich anschickend vor Schmerzen krümme, „weil sie die Krankheit in sich einbasame". Dann führte die Katz dem Kranken einen Eßlöffel Pulver, die aus dem verstorbenen Königreiche stammte, in den Magen; Schumann mußte das „erlöschte" Pulver ausspucken und sich ins Bett legen, „um zu schwitzen", und mit einem zu dem „erlöschten" Pulver des Patienten, „welches über jedes Vermögen geschaffen und dann vergraben werden müsse", schickten die Wunderfrauen von dannen. Das schwindelte Geld theilten sie redlich; ihr Versprechen, wieder zu kommen, hielten sie aber nicht. Um dieselbe Zeit suchten beide Angeklagte bei dem betagten Veronius Kunitz in Schönfeld auf, der seit Jahren an einem unheilbaren Fußleiden litt und bei demselben begann die Cur in der gleichen Art, nachdem K. die derselben gewährten 100 ℳ von einem Bekannten geliehen hatte. Auch hier ließen sich die Betrügerinnen nicht wieder sehen. Abgesehen von einer Reihe weiterer Schwindeleien, deren Opfer es vorzuziehen, zu schweigen, betrogen die Angeklagten noch in ganz raffinirter Weise einer Mordversuchs, als es galt, die in Dresden ansässige Tochter dieselben von der Gleichsucht zu curiren. Der Gerichtshof verurtheilte die Wunderfrauen zu je zwei Jahren Gefängniß und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

Vermischtes.

δ Halle a. S., 16. März. Die gegenwärtig das imposante Denkmal gothischer Baukunst, den Rothen Thurm auf unserem Marktplatze, verunzierenden Anbauten von Läden ꝛc. sollen beseitigt, durch einen stilgerechten Anbau ersetzt werden. Um einen Erlaß zu erlangen, der neben Fernsichtbarkeit auch dem praktischen Bedürfniß Rechnung trägt, beschloß die städtische Baucommission, einen Wettbewerb unter den Architekten Deutschlands zu eröffnen. Das Programm wird alsbald veröffentlicht werden. — Als Jubiläumsgabe zur 200jährigen Jubelfeier der Francke'schen Stiftungen widmete ein alter Lehrer des Pädagogiums, Professor Dr. Drydander, das einst A. H. Francke mit besonderer Liebe gepflegt, das aber dann 1873 wegen Mangels an Mitteln eingegangen, ein Capital von 2000 ℳ. Dasselbe soll den Grundstock bilden für eine Stiftung, aus der würdigen Schülern des Alumnats, des letzten Restes des Pädagogiums, Stipendien gewährt werden sollen.

δ Halle a. S., 16. März. Das hiesige Landgericht hat die vielberufene Schkeuditzer Kleiderordnung nicht anerkannt. Bekanntlich war vom Schöffengericht Schkeuditz der Geschirrführer Engelmann auf Grund der dortigen Polizeiverordnung, nach welcher Sonntags sich die Leute dort auf den Straßen nur in Sonntagskleidern zeigen dürften, wegen groben Unfugs zu 3 ℳ Geldstrafe oder einem Tag Haft verurtheilt worden, weil er auf dem Heimwege von seiner Arbeit am Sonntag Vormittag in schmutzigem Arbeitsanzuge durch die Hallesche Straße gegangen war. Das Landgericht sprach den Angeklagten auf seine Berufung frei; es erachtete nur mangelhaftes Schamgefühl, nicht groben Unfug, als vorliegend.

— Vor einigen Tagen soll die Gemahlin des Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha, geborene Prinzessin Luise von Belgien, ihre Villa Paradiso bei Nizza verlassen haben; wie man vermuthet, ist sie nach Marseille abgereist. Die Zeitungen in Nizza erwähnen, daß gleichzeitig der österreichische Officier, mit welchem sich Prinz Philipp vor Kurzem geschlagen, von Nizza, wo er vor einigen Tagen eingetroffen, gleichfalls abgereist ist. Prinzessin Luise, die am 18. Februar ihr 40. Lebensjahr vollendet hat, ist seit 1875 mit dem Prinzen Philipp vermählt. Die französischen Blätter versichern, daß die Ehe demnächst gelöst werden würde. Der 51jährige Prinz Philipp ist der älteste Sohn des verstorbenen Prinzen August und der Prinzessin Clementine von Bourbon; sein jüngster Bruder ist der Fürst Ferdinand von Bulgarien. Die Kinder der in Rede stehenden Ehe sind Prinz Leopold und Prinzessin Dorothea. Letztere, die Braut des Herzogs Günther von Schleswig-Holstein, Bruders der deutschen Kaiserin, hat bisher bei ihrer Mutter gewohnt. („Straßburger Post.")

— Charlottenburg, 16. März. In der heutigen Nacht ist der Oberbürgermeister Fritsche an einem schweren Leberleiden gestorben.

— Viele Jahre werden nach dem Ausspruch eines deutschen Sachverständigen noch vergehen bis zur endgiltigen Festlegung der großartigen wissenschaftlichen Ergebnisse von Nansen's Nordpolreise. Inzwischen erscheint von Nansen selbst bearbeitet eine neue revidirte Ausgabe seines sensationellen Werks „In Nacht und Eis". In Franz-Josefs-Land war der erste Theil des Manuscriptes ernst entstanden, der Rest war nach der Rückkehr Stenographen dictirt worden. Zwischen Festen und Ehrungen und Vorträgen hat der gefeierte Forscher die Muße gefunden, sein Werk aufs Gewissenhafteste nochmals durchzuarbeiten und namentlich die wissenschaftlichen Ergebnisse zu ergänzen. Nun liegt die neue revidirte Ausgabe (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig) in den bekannten zwei stattlichen Bänden vor. Man hat Nansen fabelnd nachgerechnet, daß die Honorare für sein Werk und für die Vorträge in England und Amerika ihm eine Million Mark eingetragen hätten. Wer das Buch gelesen hat, wird den unumstößlichen Eindruck erhalten haben, daß dieser Mann nicht um schnöden Gelderwerbs geschrieben und gereist hat. Das ideale Ziel, das ihm vorschwebte, war, Rechenschaft abzulegen über seine und der Mannschaft wissenschaftliche Arbeiten, über ihre abenteuerlichen Erlebnisse. Und zu seiner Lebensaufgabe hat er es gemacht — wie Geh. Admiralitätsrath Professor Dr. Neumayer, der berühmte greise Leiter der Hamburger Seewarte, öffentlich bezeugte — die Polarforschung populär zu machen in Europa und Amerika und dadurch dem weitesten Publicum Herz und Hand zu öffnen, damit die letzten Geheimnisse auf unserm Erdball entdeckt und die Gebiete des Nordpols und des Südpols endlich ganz durchforscht werden können. Wer verdenkt es dem praktischen Norweger, daß er die glänzenden Angebote seiner Verleger und Impresarios, die gleichzeitig sein Ideal verwirklichen halfen, nicht ablehnte? Schon wird hier und da berichtet von der nahe bevorstehenden Verwirklichung seiner geheimnißvollen Zukunftspläne. Ob sie dem Nordpol gelten? Ob Nansen auf seiner erprobten „Fram" auch den Südpol kühnen Muthes angreifen wird?

— Essen, 15. März. Ein Denkmal des Königs Albert von Sachsen wird binnen Kurzem inmitten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks erstehen. Die Bewohner der zwischen den Städten Essen und Gelsenkirchen liegenden 46 000 Seelen zählenden Bergarbeitergemeinde Stoppenberg beschlossen am 18. Januar 1896, auf einer bewaldeten Anhöhe, vom „Holle", einen monumentalen Gedächtnißthurm zu Ehren des Kaisers Wilhelm I. zu errichten. Die Kosten werden aus freiwilligen Gaben zusammengebracht. Am 22. März v. J. wurde der Grundstein gelegt und der Bau ist soweit gefördert, daß er im nächsten Sommer fertig gestellt sein wird. Der Thurm wird eine würdig ausgestattete Gedächtnißhalle mit Bronzebüsten, Malerei, Gedächtnißtafeln und gemalten Fenstern erhalten. Die treibende Kraft des ganzen Planes ist der Bürgermeister Meyer in Stoppenberg. Dieser hat auch u. A. den Ertrag eines von ihm verfaßten Werkes über die Geschichte seiner Bürgermeisterei zur Ausschmückung des Thurmes bestimmt, und zwar soll aus den Erträgen u. A. auf entsprechendem Sockel in einer der Hallen des Thurmes eine Reiterstatuebronzegruppe des Königs Albert als eines der treuesten Freunde und Bundesgenossen des alten Kaisers und als eines der ruhmreichsten Feldherrn des Krieges von 1870/71 aufgestellt werden.

— Stuttgart, 16. März. Gegen den früheren Landgerichtsrath, jetzigen Rechtsanwalt Pfizer in Ulm wurde wegen eines Zeitungsartikels das ehrengerichtliche Verfahren eingeleitet.

— Zu der Duell-Affaire in München, bei welcher der stud. jur. Fritz Ollendorf aus Berlin getödtet wurde, ist zu berichten, daß der Duellgegner des Gefallenen der ebenfalls in München studirende Sohn des kaiserlichen Rathes Rebinykl aus Wien gewesen ist. Die Herausforderung war wegen einer Medizin aus Leipzig, die viel im Café Luitpold verkehrte, erfolgt. Rebinykl und Ollendorf waren vor ihrer Entzweiung die besten Freunde. Rebinykl, der sich freiwillig gestellt hatte, ist aus der Haft entlassen worden. Er verweigert hartnäckig die Nennung der Secundanten. Der Gebörte ist heute worden. Die Eltern sind in München eingetroffen, wo bereits ein Bruder des Verunglückten, Dr. Fritz Glaser, weilt. Student Fritz Ollendorf hatte bereits zwei Duelle bestanden, eins auf Schläger und eins auf Säbel unter schweren Verwundungen. Den bedauernswerthen Eltern bleiben jetzt noch zwei Kinder, ein Knabe von 15 und ein Mädchen von 12 Jahren.

— Pest, 16. März. Am 1. Februar hatte zwischen dem Stadthauptmann Verecsy und dem Advocaten Schäffer aus Anlaß der Denker-Kovacs-Affaire ein Duell stattgefunden, welches durch Polizisten vereitelt wurde. Heute wurde der Ehrenhandel durch ein Duell beendet, bei dem Verecsy eine lange schwere Säbelwunde in die Brust und Schäffer zwei leichte flache Hiebe über den Arm erhielt.

— Antwerpen, 16. März. Der von Batum mit 2000 Tonnen Petroleum nach Antwerpen bestimmte Tank-Dampfer „Caucase" ist im Bosporus gesunken.

— Lewestoft, 16. März. Das deutsche Segelschiff „Prinzen" collidirte mit einem unbekannten Dampfer, der mit der ganzen Besatzung unterging.

— Chicago, 16. März. In einem Geschäftshause an der Ecke der Wabash-Avenue brach heute Feuer aus, wobei drei durch Chemikalien verursachte Explosionen stattfanden. Viele Personen sprangen aus den Fenstern. Eine größere Anzahl wurde getödtet und verwundet. Man spricht von je 15.

Geo. Schneider Nachf.
Gegründet 1898. Centralhalle.
Auer Gasglühlicht.

Tagesnotizen.

Außer unseren am Kopfe des Blattes genannten Filialen sind zur Annahme von Inseraten für das Leipziger Tageblatt berechtigt

in Leipzig:
- G. L. Daube & Co., Petersstraße 34 (Drei Könige).
- Haasenstein & Vogler, Grimmaische Str. 21, I.
- Invalidendank, Grimm. Str. 19, Eing. Nicolaistr.
- Rudolf Mosse, Grimmaische Str. 27, I.
- Robert Braumes, Kleine Fleischergasse 13, ½ 6 Uhr.
- Eugen Fort, Neumarktstraße 31, I.
- Bernhard Freyer, Fleischerplatz 5.
- Leipz. Annonc.-Exped. (C. Schmidt), Roßmarkt 3, p.
- Hermann Dittrich, Weststraße 32.
- Hermann Herbold, Parkstraße 32.
- Volkmar Müller, Zeitzer Straße 35.
- R. Neumann & Co., Naunhofer Steinweg 29, II.
- Otto Engelmann, Naunhofer Steinweg 1.
- H. Tingelheim, Markt 10 (Rathhaus).

in Leipzig-Anger: C. C. Lehler, Bernhardstraße 29.
in Leipzig-Eutritzsch: Robert Altmer, Delitzscher Straße 5.
in Leipzig-Gohlis: Robert Altmer, Lindenthaler Straße 5.
in Leipzig-Gohlis: L. A. Kiesling, Bühlauerstraße 1, part.
in Leipzig-Lindenau: Robert Lindner, Plettner Straße 51.
in Leipzig-Neustadt: Scheit's Annonc.-Exp., Eisenbahnstr. 3.
in Leipzig-Neustadt: A. Colsler, Eisenbahnstraße 31.
in Leipzig-Plagwitz: Georg Grützmann, Zschoch. Str. 7a.
in Leipzig-Reudnitz: C. Schmidt, Kohlgarten-Str. 67, part.
in Leipzig-Volkmarsdorf: G. A. Naumann, Converstr. 56.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz. (Eingang: Grimmaischer Steinweg 1).
Stadt-Fernsprechamt Grimmaischer Steinweg 3, II.).
Postamt 2 am Dresdner Bahnhofe.
Postamt 3 (Hohe Straße 13).
Postamt 4 (Harkortstraße 3).
Postamt 5 (Thomasgasse 4).
Postamt 6 (Weststraße 26).
Postamt 7 (Neustädt. Steinweg 38).
Postamt 8 (Alte Höhenstraße und Taubchenweg).
Postamt 9 (Börsengebäude, Packhofstraße 2/4).
Postamt 10 (Dessauerstraße 4, 6, 8).
Postamt 11 (Tauchaerstraße 12, 14).
Postamt 12 (Südstraße 29).
Postamt 13 (Augustusplatz, Eing. Poststraße 2).
Postamt 14 (Torkstraße 15).
Postamt Leipzig-Anger-Crottendorf (Barfußstraße 5).
- Leipzig-Connewitz (Wilhelmstraße 3).
- Leipzig-Eutritzsch (Markt 1).
- Leipzig-Gohlis (Hauptstraße 14).
- Leipzig-Kleinzschocher (Kirchstraße 1).
- Leipzig-Lindenau (Demmeringstraße 32).
- Leipzig-Reudnitz (Eisenbahnstraße 51).
- Leipzig-Plagwitz (Alte Straße 23).
- Leipzig-Gradwitz (Gerichts-Straße 2).
- Leipzig-Thonberg (Meißnerstr. Str. 70/72).
- Leipzig-Volkmarsdorf (Stollstraße 56).

1) Sämmtliche Postanstalten, mit Ausnahme der Postämter 4, 10 und 13, sind zugleich Telegraphenanstalten.
2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien, sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei den Postämtern 10 und 13 findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.
3) Die Dienststunden für den Verkehr mit dem Publicum werden bei sämmtlichen Postämtern mit Ausnahme von Leipzig-Connewitz und Leipzig-Kleinzschocher abgehalten: an Werktagen von 7 Uhr (im Winter 8 Uhr) früh bis 8 Uhr Abends, an Sonn- und allgemeinen Feiertagen von 7 Uhr (im Winter 8 Uhr) früh bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 6 Uhr Nachmittags. Bei dem Postamt in Leipzig-Connewitz sind die Dienststunden an Werktagen auf die Zeit von 7/8 früh bis 12 Mittags und von 2 bis 7½ Nachmittags, bei dem Postamt in Leipzig-Kleinzschocher auf 7/8 früh bis 1 Nachm. und 5 bis 7 Nachm., Sonn- und Feiertags bei beiden Postämtern auf die Zeit von 7/8 früh bis 9 Vorm. und von 5 bis 6 Nachm. festgesetzt. Außerdem findet bei sämmtlichen Postämtern in den Vororten an Sonn- und Feiertagen während der Zeit von 12 bis 1 Uhr Nachm., bei den Postämtern 2 und 3 an Werktagen von 8 bis 9 Uhr Abends eine Annahme von Telegrammen statt. Bei dem Telegraphenamt (am Augustusplatz) werden ununterbrochen, auch in der Nachtzeit, Telegramme angenommen. Insoweit bei den Postanstalten auch außerhalb der vorstehend angegebenen Dienststunden Telegramme eingeliefert werden können, ergiebt sich aus den bei den Briefkastenanstalten aufhängenden Posten.

Bei dem Postamt 13 (Augustusplatz, Eingang Poststraße) erfolgt an Sonn- und Feiertagen auch in der Zeit von